

Über uns und Berge.

künstlerischer Forschungstext anlässlich
Malin Wallesers Ausstellung :: Thunder in Paradise ::

Eine Schönwetterwolke wirft einen dunklen Schatten auf eine rauhe Gebirgslandschaft. Ein Gewitter zieht auf. Die Lage wirkt bedrohlich. Ein Mensch springt in die Wolke.

1. Die Welt an der Grenze der Wolken

Wir haben den Alltag - randvoll mit Emotionen und Verstrickungen - verlassen. Wir haben uns gelöst aus unserer Vergangenheit und vergessen die Zukunft. Die Luft ist rein, kalt und dünn, die Sicht ist weit. Wir sind alleine. Nur die Felsen, Wolken und der Wind begleiten uns. Wir sind der ungetrübten Wahrheit, der unverfälschten Gegenwart, und uns selbst ein Stück näher, jenseits von gut und böse - menschlich, allzumenschlich.

„Wer auf den höchsten Bergen steigt, der lacht über alle Trauer-Spiele und Trauer-Ernste.

...

Du aber (...) wolltest aller Dinge Grund schaun und Hintergrund: so musst du schon über dich selber steigen,—hinan, hinauf, bis du auch deine Sterne noch unter dir hast!”¹

Oder aber in Jack Kerouacs Worten:

“... and with horror I remembered the famous Zen saying, 'When you get to the top of a mountain, keep climbing.’“²

¹ Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1844–1900) Also sprach Zarathustra. - Ein Buch für Alle und Keinen, Chemnitz.

² Kerouac Jack (1958). The Dharma Bums.

Vielleicht sind wir aber doch nicht so alleine.³ Zumindest ich habe mich selten einsam gefühlt in den Bergen.⁴ Oder wie John Muir sagen würde “*going to the mountains is going home*”.

2. Die seltsame Beziehung zwischen Mensch und Natur

Wir Menschen befinden uns in einer seltsamen Beziehung mit der Natur. Zum einen fürchten wir ihre Gewalt und Unbarmherzigkeit. Zum anderen sind wir gerade davon fasziniert. Und ganz genau genommen sind wir ein Teil von ihr. Wir sind mit anderen Spezies aber auch anorganischer Materie auf vielfältige Weise untrennbar physisch und kulturell verwoben.^{5,6}

Diese seltsame Beziehung spiegelt den alten Gegensatz zwischen Vernunft und Emotion wider. Zwischen Verstand und Empirie. Eine Frage, welche uns seit mindestens 2000 Jahren spaltet. Das rationale platonische Konzept der Schönheit, welches auf Ordnung, Symmetrie und Proportion basiert, hat zur Unterwerfung und Dominanz der Menschen über die Natur geführt. Je unerträglicher diese wird, desto stärker drängen sich Gegenströmungen auf, welche die Sehnsucht nach dem Verlorenen greifbar machen. Nachdem der Großteil der mitteleuropäischen Wälder gerodet waren - blicken wir anstelle entlang echter Baumstämme zwischen den steinernen Säulen gotischer Kirchen gegen den Himmel, während das Licht durch buntgläserne Blätter und Blüten dringt. Nachdem die letzten Naturlandschaften durch Brücken und Straßen zerschnitten und die kleinteilige Kulturlandschaft kommassierten Agrarfabriken gewichen waren, ziehen wir uns in die verklärte Geborgenheit der romantischen Landschaftsgärten und Landschaftsbilder zurück. Auch im fernöstlichen Altertum finden sich ähnliche Kontraste. Während im Konfuzianismus die Ordnung im Sinne einer klar strukturierten, hierarchischen Gesellschaft zentral ist, stellt das buddhistische *Mono no aware* - erinnernd an Heraklits *Panthea rei*, die Ergriffenheit und

³ Ibsen Henrik (1876). Peer Gynt.

⁴ Ich denke auch John Muir und der Heilige Franziskus nicht.

⁵ Morton, Timothy (2018) Being ecological. 288p, Penguin Random House UK

⁶ Haraway Donna J. (2019) Staying with the Trouble - Making Kin in the Chthulucene, Audiobook

zauberhafte Melancholie um die Vergänglichkeit der Wesen und Dinge ins Zentrum⁷. Der Daoismus bewundert die ungezähmte Natur.

3. The awe of greatness / Die Ehrfurcht vor Größe

Edmund Burke beschäftigt sich im 19ten Jahrhundert bereits intensiv mit der Wahrnehmung der wilden Natur und warum wir gerade bedrohliche, gefährliche Szenen als schön empfinden⁸:

“Whatever is fitted in any sort to excite the ideas of pain and danger; that is to say, whatever is in any sort terrible, or in conversant about terrible objects, or operates in a manner analogous to terror, is a source of the sublime; that is, it is productive of the strongest emotion which the mind is capable of feeling.”

Edmund Burkes ‚sublime landscape‘ ist weit und fantastisch. Es sind schroffe, unerklimmbare Felswände, Wolkentürme - nicht greifbar und drohend. Sie ist nicht kontrollierbar und gewaltig. Sie zeigt eine der letzten Gewalten, von der wir uns noch fürchten dürfen.

Bevor der platonische Rationalismus sich entfaltet hatte, galt die ursprüngliche Bedeutung des Gnothi seauton (altgriechisch Γνώθι σεαυτόν Gnóthi seautón, durch Elision auch Γνώθισαυτόν Gnóthi sautón „Erkenne dich selbst!“ / „Erkenne, was Du bist.“), eine vielzitierte Inschrift am Apollotempel von Delphi, welcher dem Gott Apollo zugeschrieben wurde, und zwar “Erkenne wie klein und unbedeutend du bist”⁹. Gerade im Anblick des Sternenhimmels und der Ozeane aber auch von Gewitterwolken und gewaltigen Bergen spüren wir sehr deutlich dieses vor-platonische Moment, wir spüren was wir eigentlich sind: im Vergleich zu den ungebunden Naturgewalten immer noch klein und unbedeutend.

⁷ Kaufmann, Paulus (2022) Wabi-Sabi - Schönheit als Spur der Zeit. Vortrag im Zuge des re:pair Festivals, Wien

⁸ Burke, Edmund, 1844: A philosophical inquiry into the origin of our ideas of the sublime and beautiful; with an introductory discourse concerning taste. Adapted to popular use by Abraham Mills, New York, Harper&Brothers, 82 Cliff-Street

⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Gnothi_seauton

4. The (ir)rational Jump / Der (ir)rationale Sprung

Das Wort Paradies bezeichnet einen eingezäunten oder von einem Wall umgebenen Garten¹⁰. Im Paradies waren wir geschützt vor den Gefahren der Natur. Im Alltag wird das Wort nun ganz anders gebraucht. Laut Oxford Dictionary:

„a perfect place, an extremely beautiful place, a state of perfect happiness“

Aber gerade die Nähe zur Gefahr ist doch für uns erhehend. Wir bleiben schon lange nicht mehr dabei, vor den Gewalten der Natur ehrfürchtigen Abstand zu bewahren. Wir beißen in den paradiesischen Apfel¹¹. Wir haben einen tiefen Drang zu forschen. Wir haben Beine, die uns ermöglichen, zu erkunden. Ich bin jedes Mal aufs Neue erstaunt, wenn ich beim Bergwandern zurück ins Tal blicke. Es ist kaum zu glauben, wie weit uns unsere kurzen Menschenfüße tragen können. Der Rhythmus der Schritte, das Wissen um das bereits Erreichte, macht uns stark, stabil und mutig. Wir sehnen uns nach dem Neuen, Spektakulären und Verblüffenden¹². Die sich rasch veränderten Wolkentürme, von der Sonne dramatisch beleuchtet, sind faszinierend anzusehen und stillen unsere Gier nach dem Veränderlichen und Auffälligen. Wir können alle unsere Ersparnisse für etwas Großes, Ephemeres und zutiefst Unökonomisches verschwenden¹³. Wir haben den tief verwurzelten Trieb nicht rational zu sein und zu spielen, das ist Teil unserer Natur¹⁴. Absurderweise ist dieser Trieb spielerisch zu forschen, das nicht Anerkennen der bestehenden Ordnung der erste Schritt zur Aufklärung und dem Rationalismus. Der Apfel ist nun schon längst hinuntergeschluckt und verdaut. We can never go back to where we came from.

¹⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Paradies>

¹¹ Milton John (1667) Paradise lost.

¹² Gaderer, Rupert (2009). Poetik der Technik: Elektrizität und Optik bei E.T.A. Hoffmann (1. Aufl). Rombach. Edition Parabasen

¹³ Bataille, George (2001). Die Aufhebung der Ökonomie (3., erw. Aufl). Matthes & Seitz.

¹⁴ Huizinga, Johan (1956). Homo ludens: Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

5. The sensual Jump / Der sinnliche Sprung

Wir leben in einer komplexen, sich rasch wandelnden Welt, in der unsere Instinkte und Sinne kaum ausreichen um entfernte bedrohenden globalen Gefahren zu empfinden¹⁵. Herrlich und Reynolds zeigten die Notwendigkeit, Prothesen zu entwickeln, um wieder Kontakt aufzunehmen. Natürlich können Erdbeobachtung mit Satelliten, ein dichteres Messnetz der Bodenstationen und Argosonden in den Ozeanen uns mehr über den physikalischen und chemischen Zustand unseres Planeten vermitteln. Diese Daten können als Visualisierungen auch Emotionen wecken. Um diese Verbindung jedoch zu authentifizieren, führt kein Weg daran vorbei, auch einen Sprung mit unserem ganzen Körper zu wagen. Wenn wir in die Wolke tauchen, ins Wasser oder in den Regen sind wir für einige Momente in starkem Kontakt mit der Komplexität, dem verlorenen Kontinuum¹⁶, wir spüren die Unendlichkeit - sind mit der gesamten Welt verbunden¹⁷ - und schließen Sinnesempfindungslücken. Vielleicht der einzige Weg? Denn nicht jeder will zurück in das Paradies¹⁸. Wir sind doch schon mittendrin¹⁹.

... and the wind rose, dark clouds rushed up as out of a forge, Canada was a sea of meaningless mist; it came in a general fanning attack advertised by the sing in my stovepipe; it rammed it, to absorb my old blue sky view which had been all thoughtful clouds of gold; far, the rum dum dum of Canadian thunder; and to the south another vaster darker storm closing in like a pincer; but Hozomeen mountain stood there returning the attack with a surl of silence.²⁰

¹⁵ Hertrich, Susanna, and Carson Reynolds. "Protheses for Instincts." ISEA, 2009, 6.

¹⁶ Liedloff, Jean (1985). Auf Der Suche Nach Dem Verlorenen Glück: Gegen d. Zerstörung Unserer Glücksfähigkeit in d. Frühen Kindheit. 97.-118. Tsd. Beck'sche Schwarze Reihe 224. München: Beck.

¹⁷ Freud, Sigmund. Civilization and Its Discontents. Translated by James Strachey. New York: W.W. Norton & Company, 2010.

¹⁸ "Wer weiß, ob es uns dort besser geht; Hinter dieser Tür. ... Wenn ich nicht rein darf, wie ich bin; Bleib' ich draußen vor der Tür." Toten Hosen (1996) Paradies. In: Optimum fürs Volk

¹⁹ Der scheinbare Widerspruch zeigt die subjektive Natur des Paradiesbegriffes auf.

²⁰ Kerouac Jack (1958;p201). The Dharma Bums.

Heidi Trimmel, 2022-11-25

Heidi Trimmel, *1982 Wien, Österreich. Der Studienzeit in Wien folgten Forschungsaufenthalte in Frankreich (Météo-France) und Norwegen (Norsk institutt for luftforskning). Seit ihrem Doktorat in Meteorologie arbeitet sie als Umweltphysikerin an der Universität für Bodenkultur Wien. Sie studierte digitale Kunst an der Universität für angewandte Kunst und Landschaftsplanung. Sie arbeitet mit verschiedensten Techniken - von konzeptuellen und bildenden Ansätzen bis zu Visualisierung und Kontextualisierung umweltphysikalischer Datensätze. Zentrales Thema ihrer Arbeiten ist die Dichotomie Mensch - Natur.

www.ybermorgen.org